

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1982)
Heft: 14

Rubrik: Begegnung mit Fahrenden : Film "Zärtlichkeit und Zorn"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

perschleibe!

Begegnung mit Fahrenden

Der Film «Zärtlichkeit und Zorn» über die fahrende Familie Cesa ist nicht unumstritten. Auf der einen Seite wurde er mit einem Preis ausgezeichnet, auf der anderen wirft ihm die «Radgenossenschaft» Verleumdung der Fahrenden vor.

Auf einer Lichtung, nah am Waldrand, steht ein buntemaltes Wägelchen mit Rädern. Ein Hund streunt schnüffelnd im Gehölz herum. Ganz vertieft wählen zwei Kinder mit einem Holzstock in einer dampfenden Feuerstelle, während eine Frau in wallendem Rock zwischen Bäumen Wäsche aufhängt. Aus dem Wald ertönt regelmässiger Axtschlag.

Die beschriebene Stimmung gehört zum Alltag der Familie Cesa. In der engen Schweiz, bloss wenige Kilometer abseits der grossen Städte, ziehen Cesa, seine Frau Beatrice und die beiden Kinder Bajo und Sorelei mit ihrem fahrenden Haus – dem «Rötteli» – als Scheren- und Messerschleifer durchs Land. So hat der in Berlin lebende Schweizer Filmemacher Johannes Flütsch die fahrende Familie kennengelernt. Diese eher zufällige Bekanntschaft weckte in ihm die Idee für den Film «Zärtlichkeit und Zorn».

Vier Monate mit der Familie Cesa

Johannes Flütsch zog mit den Cesas an den Rand unserer Städte und begann, mit seiner Kamera das Leben der Fahrenden aufzuzeichnen. Entstanden ist daraus ein filmisches Tagebuch über seine Freundschaft mit dieser ungewöhnlichen Familie. Ein Porträt über Ausenseiter, denen «unsere» Ordnung fremd ist und «unsere» Werte nichts bedeuten. Ein Film über eine Minderheit, die sich tagtäglich für ihre Art zu leben wehrt. «Solange die Mehrheit schweigt, mache ich Filme mit Menschen, die das Maul aufmachen und für ihre Träume etwas riskieren», begründet Johannes Flütsch seinen Entschluss, diesen Film zu drehen.

«Zärtlichkeit und Zorn» ist aber auch ein Film über die Schweiz geworden. Über die Ordnung, die hier herrscht, und das Toleranzverständnis, das uns beherrscht. Szenen, die beklommen machen: Nachdem die Cesas sich an einem schönen Plätzchen niedergelassen haben, werden sie von Polizisten in grobem Jargon zum Weiterziehen aufgefordert. Oder Soreleis Schulerlebnis («Einmal und nie wieder!», das sofort Schwierigkeiten mit den Behörden provoziert).

Dem siebenjährigen Bajo sind damit die Schul-Vorfreuden endgültig vergangen, und er lernt lieber, mit einer Schrotflinte als mit einem Taschenrechner umzugehen.



Der 7jährige Bajo: Lieber eine Schrotflinte als ein Taschenrechner.

Dass dieser Dokumentarfilm nicht oberflächlich und klischeehaft ist, hängt mit der Art zusammen, wie Johannes Flütsch Filme dreht. Er greift zu Themen, die sich ihm persönlich in den Weg legen, die seine Fährte kreuzen. Zu «Zärtlichkeit und Zorn» hatte ihn seine eigene Unruhe getrieben. Der Drang eines «herumstreuenden» Dokumentaristen, sich unablässig zu bewegen und gleichzeitig den Wunsch zu verspüren, liebgezwonnene Menschen festzuhalten.

«Als mir der Widerspruch zwischen «sich bewegen» und «zusammenhalten» unlösbar erschien, traf ich die Familie Cesa. Sie sass in ihrem Wagen, fest vereint und jederzeit bereit, aufzubrechen», erzählt Johannes Flütsch.

Selber von einem Thema betroffen zu sein, bedeutet auch, sich Zeit zu nehmen. Vier Monate lang lebte der Filmemacher bei Cesa, Beatrice, Bajo und Sorelei – Zeit genug, um eine feste Freundschaft aufzubauen, was spürbar auf den Film einwirkt. «Wenn man sich für einen Dokumentarfilm bloss wenige Wochen Zeit nimmt, läuft man als Regisseur Gefahr, die Menschen auszubeuten. Man braut sich im Kopf ein Konzept zusammen, das nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmt», erklärt Flütsch.

Dennoch hat dieser Film vor kurzem eine heftige Kontroverse ausgelöst: Die Radgenossenschaft der Landstrasse, eine Interessengemeinschaft des fahrenden Volkes in der Schweiz, wirft dem Dokumentaristen «grobe

Verleumdung und Verfälschung einer ganzen, ohnehin schon genug bedrohten und verfolgten, ethnischen Minderheit» vor. Wie Paul Bertschi, der Präsident der Genossenschaft, berichtet, stossen sich die Mitglieder in erster Linie daran, dass die im Film dargestellte Lebensweise nicht den Fahrenden entspricht. «Wir würden unsere Kinder nie schiessen lernen oder zum Stehlen anhalten», empört sich Paul Bertschi.

Für den Filmemacher beruht diese Kritik zu einem grossen Teil auf einem Missverständnis. In seiner Stellungnahme betont er, dass das Thema seines Filmes die Begegnung mit dieser einen Familie sei und er nie den Anspruch erhoben habe, allgemeingültige Aussagen über die Kultur und das Brauchtum des fahrenden Volkes zu machen. Bis jetzt waren denn die Reaktionen auf den mit dem «Sonderpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim» ausgezeichneten Film auch durchwegs positiv: «Ich glaube nicht, dass dieser Film irgendwelche Antipathien oder rassistische Gefühle Zigeunern gegenüber weckt», meint Trudy Lutz von der Produktionsfirma «Cactus-Film».

Cesas Lebensmotto: «Ich muss frei sein»

Cesa – wer den Film gesehen hat, wird sich dies bestens vorstellen können – sei natürlich ziemlich wütend geworden über diese Vorwürfe, berichtet Johannes Flütsch. Dennoch habe er sich nicht dadurch beirren lassen und lebe genauso weiter, wie er wolle: «Ich muss frei sein – sonst kann ich nicht vegetieren», wie sich Cesa im Film ausdrückt. Der Film und der Rummel haben das Leben der fahrenden Familie in keiner Weise beeinflusst. Obwohl im letzten Jahr das «Rötteli» samt Habe total ausbrannte und die vier vor dem Nichts standen, haben sie es geschafft, sich wieder ein neues fahrendes Haus zu zimmern. Sonst hat sich das Leben der Cesas nur in einer Beziehung verändert: Sie besitzen jetzt einen chinesischen Hahn namens Johannes. Heidi Specogna

20.00 Zur Besserung der Person

SRG

Heinz Bütlers Dokumentarfilm ersetzt den wegen Demarchen einer Zigeunergenosenschaft abgesetzten Streifen «Zärtlichkeit und Zorn». Der Zürcher Dokumentarist Büttler hat «Zur Besserung der Person» 1980 in der vom Psychiater Leo Navratil geleiteten Abteilung des Landeskrankenhauses für Psychiatrie und Neurologie Klosterneuburg unweit von Wien gedreht. Doch ist es kein weiterer «Anstaltsfilm» geworden.

Büttler konzentriert sich vielmehr auf einen bestimmten Typ, mit dem sich Navratil besonders befasst hat: mit den kreativ tätigen, also malenden, zeichnenden, schreibenden oder sonst wie gestaltenden Irren. In Klosterneuburg sind das Johann Hauser, Oswald Tschirtner und August Walla, die durch ihre Gemälde und Zeichnungen, und Ernst Herbeck und Edmund Mach, die durch ihre Gedichte und Texte bekannt geworden sind.

Es trifft zwar zu, dass die fünf, wie Kritiker bemängelt haben, ein wenig wie «Renommier-Irre» der Kamera vorgeführt werden. Aber anders konnte Büttler wohl nicht zeigen, was er wollte: dass Kreativität letztlich in allen steckt, nur eben, wenn verschüttet, freigesetzt werden muss – und dass dieses Freisetzen unter Umständen die Form scheinbaren oder eben tatsächlichen Irreseins annehmen kann. Künstler gelten ja vielen als mindestens «besonders», wenn nicht gar «verrückt». Dass Verrückte umgekehrt Künstler sein können, um diese Idee dreht sich Bütlers Film.

Zigeuner-Protest

An der Stelle von «Zur Besserung der Person» hätte, wie gestern kurz gemeldet, ein anderer Schweizer Dokumentarfilm, Johannes Flütschs «Zärtlichkeit und Zorn», gesendet werden sollen, der sich mit dem Alltag einer Familie von Fahrenden in der Schweiz befasst. «Das für die Programmierung zuständige Ressort «Gesellschaft und Religion», hiess es am Montag in einer Mitteilung aus dem Studio Leutschenbach, «ist unerwartet und nur wenige Tage vor der Sendung in den Besitz von Informationen gelangt, die den Wahrheitsgehalt dieses Dokumentar-

films bezweifeln lassen. Das Fernsehen DRS kann ihn daher bis zur genauen Klärung der Sachverhalte nicht ausstrahlen.»

Martin Dörfler von «Gesellschaft und Religion» mochte sich nicht näher dazu äussern. Doch ergeben Anfragen bei Urs Hadorn vom Bundesamt für Polizeiwesen (Präsident der vom Bundesamt für Kulturpflege bestellten Studienkommission fahrendes Volk in der Schweiz) und bei einem weiteren Mitglied dieser Kommission, Christoph Reichenau vom Bundesamt für Kulturpflege, folgenden Sachverhalt:

Die Radgenossenschaft der Landstrasse (Interessengemeinschaft des fahrenden Volkes in der Schweiz) hatte Ende des vergangenen Jahres den Film in allgemeiner Form als verleumderisch für die Fahrenden bezeichnet (TA vom 28. Dezember 1981). Die Vertreter der Radgenossenschaft in der Studienkommission fahrendes Volk trugen daraufhin ihre Bedenken auch in diesem Gremium vor. Dieses visionierte den Film und lud dazu Martin Dörfler vom Fernsehen DRS und den Autor Johannes Flütsch ein, der dann allerdings verhindert war. Die Vertreter der Radgenossenschaft legten bei dieser Gelegenheit Informationen vor, denen zufolge die im Film auftretende Familie Cesa keine «echte» Zigeunerfamilie sei. Cesa habe mit den Seinen eine Lebensweise gewählt, die mit derjenigen der Zigeuner Ähnlichkeit habe, doch gehöre er dem Volk der Fahrenden im strengen Sinn nicht an. Dass dieses der Umstand ist, der Dörfler zur vorläufigen Absetzung des Films vom Programm bewegt hat und den er jetzt abklären will, darf als sicher gelten.

Flütsch bezweifelt seinerseits, ob die Radgenossenschaft der Landstrasse berechtigt sei, jemandem die Zugehörigkeit zum Volk der Fahrenden abzusprechen. Es könne nicht angehen, sagte er auf Anfrage, dass jeder, der in einem Medium eine private Meinung äussere, von Organisationen als «nicht repräsentativ» abqualifiziert werde. Wenn er, Flütsch, immer erst den Segen eines Verbands oder einer Firma einholen müsse, um Auskunftspersonen befragen zu dürfen, dann bedeute dies das Ende des freien Dokumentarfilmschaffens. Pierre Lachat

Journal Tele

tv radio zeitung

15. Februar–21. Februar

6

Zigeuner-Film

Keine Zärtlichkeit – nur Zorn

Das Schweizer Fernsehen hat den Film über Fahrende, «Zärtlichkeit und Zorn», kurzfristig vom Programm abgesetzt.

Das mit einem Herstellungsbeitrag des Fernsehens DRS gedrehte Porträt der fahrenden Familie Cesa stand für den 10. Februar auf dem Programm. Abgesetzt wurde der Dokumentarfilm, weil «das zuständige Ressort «Gesellschaft und Religion» unerwartet und

nur wenige Tage vor der Sendung in den Besitz von Informationen gelangt ist, die den Wahrheitsgehalt dieses Dokumentarfilms bezweifeln lassen». So die offizielle Pressemitteilung. Ganz unerwartet hätte es das Fernsehen nicht zu treffen brauchen: In TELE Nr. 5/81 war im Bericht zu diesem Film zu lesen: «Die «Radgenossenschaft der Landstrasse», eine Interessengemeinschaft des fahrenden Volkes, wirft dem Dokumentaristen – Regisseur Johannes Flütsch – «grobe Verleumdung und Verfälschung einer ganzen, ohnehin schon genug bedrohten ethnischen Minderheit vor.» Walter Wegmüller, Sprecher der «Radgenossenschaft», wurde gegenüber TELE jetzt noch präziser: «Im Film werden strenge Zigeunergesetze verletzt. Eine einzelne Familie, die sich so porträtieren lassen würde, würde sich eine Konfrontation mit dem Sippenverband einhandeln. Die Familie Cesa hat keine Ahnung von der Tradition der Fahrenden; es handelt sich vielmehr um Aussteiger. Wir Fahrenden sind daran interessiert, unsere Probleme – Standplätze, Hausiererpatente – mit den Sesshaften zu lösen. Dieser Film schadet unserem Bemühen.»

Was nun? Fernseh-Redaktor Martin Doerfler: «Es geht um Tatbestände, die die Öffentlichkeit irreführen könnten, und die klären wir nun ab.» Paul Imhof



Sorelei in «Zärtlichkeit und Zorn».

«Shoot Film,
Not People»